



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Brüggen, E. von der: Mistel und Wurzel : eine Fabel

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

ihnen schon vertraut war. Diese Hypnotisfirten waren in voller krankhafter Ekstase. Alle Kunstkritiker, Leute, die untauglich zu jeder künstlerischen Erregung und folglich im voraus für Werke eingenommen sind, in denen alles, wie in Wagners Opern, ausgetüftelt ist — alle diese Leute billigten mit wichtiger Miene das Werk, das einen so hübschen Stoff zu geistreichen Erörterungen lieferte. Diese beiden Gruppen von Musikfezzen zogen die große Menge aus den Städten hinter sich her, all die reichen Leute mit den Kunstmácenen an der Spitze, die sich wie die schlechten Windhunde immer zu denen halten, die am meisten schreien. Ah, wirklich! rufen sie. Welche Poesie! . . . Es ist großartig! Besonders die Vögel! — Ja! Ich bin ganz hingerissen! Und diese Herren wiederholen in allen Tonarten das, was sie soeben die Leute haben sagen hören, die sie für maßgebend halten. Und wenn es einige darunter giebt, die über soviel Dummheit und Lüge entrüstet sind, so schweigen sie, wie vernünftige Menschen unter einer Bande Betrunkner schweigen.

Und so macht ein falsches, plummes, dummes Werk, das nichts mit der Kunst gemein hat, seinen Zug durch die Welt, kostet Millionen bei den Aufführungen und verdirbt mehr und mehr den Geschmack der bessern Gesellschaft und ihr Gefühl für künstlerische Schönheit.



Mistel und Wurzel

Eine Fabel



Die Bäume hatten ihr Laub abgeworfen und ruhten. Nur die Wurzeln blieben wach, denn sie mußten weiter arbeiten fürs kommende Jahr. Oben aber im Wipfel einer hohen Ulme, am Rande des Waldes, wo es lichter war, saß eine Mistel; die war auch noch wach und begann zu der Wurzel drunten zu reden.

He! rief sie, ihr da unten seid doch recht elendes Volk, daß ihr euch so in der Erde abwühlt! Seht mich an; hier oben, wann die Sonne hell scheint, ist es schön, ein lustiges Leben!

Ja freilich, sagte die Wurzel, indem sie mit der Arbeit einhielt, da droben muß es wohl schön sein — und sie schaute durch die laublosen Zweige hinauf zur Mistel.

Wächstest wohl auch lieber hier ruhig sitzen, statt in dem Dreck da zu wühlen? fragte die Mistel.

Wöchte es schon versuchen, seufzte die Wurzel; aber wie kämen ich und meine Genossen da hinauf! Du brauchst nicht zu arbeiten, der Baum nährt dich; wir aber müssen schaffen von früh bis spät.

Warum denn müßt ihr das? fragte die Mistel weiter. Weil ihr dumm seid, sage ich, und euch nicht belehren laßt. Da bin ich klüger gewesen; habe mir vom Höher Rats erholt und weiß, wie man es anstellt, ohne viel Arbeit und Mühe in die Höhe zu kommen. Aber was rede ich zu euch! Ihr seid und bleibt blinde Thoren — und die Mistel drehte ihre grünen Blätter der Sonne zu, wandte den Blick ab von der Wurzel und pfiß sich ein lustiges Herbstlied.

Die Wurzel wurmte die Rede, und sie begann nach einer Pause wieder:

Nun ja, Thoren mögen wir sein; doch fragt es sich, ob du so weise bist, daß du uns raten könntest. Wir haben längst gehört, was für ein Leichtfuß du bist: von einem Zweig gehst zum andern, von einem Baum zum andern — ohne Arbeit; wer mag einem solchen Luftspringer trauen?

Nun so traut mir nicht; ist mir auch recht, sagte die Mistel lachend; dann aber fuhr sie ernsthaft fort: Ich merke wohl, euch sticht der Reid; aber wenn ich auch ein leichtes Leben führe, so bin ich doch ein guter Geselle, und ihr Wurzeln habt mich immer die Zeit her ganz besonders gedauert. Darum hört, was ich euch jetzt sagen will, du da drunten und deine Nachbarn, denen du einen Wink geben magst.

Die Wurzel ließ die Arbeit ruhen und besann sich; dann stieß sie die Nachbarn an, links die Esche, die, hoch aufgeschossen, in den besten Jahren stand, saftig des Sommers im Blatt, im Stamme glatt, und rechts die ältere Linde, fünffach emporstrebend aus dem mütterlichen Wurzelschoß. Ihnen vertraute sie, was sie eben gehört hatte, und alle drei berieten, ob dem Luftspringer da droben wohl zu horchen lohne. Endlich beschloßen sie, ihn anzuhören, aber nicht vor der gewöhnlichen Ruhepause. Denn es waren fleißige Arbeiter. Als die Pause kam, stellten sie die Arbeit ein, und die Ulmenwurzel schüttelte den Stamm, bis die Mistel von ihrem leichten Schlummer erwachte und fragte, wer denn drunten so rüttle.

Wir sind es, rief die Ulmenwurzel, ich und ein paar Gesellen; wir wollen dich anhören, was du wohl raten kannst. Rede nun einmal zu.

Ja so, wegen dessen, was ich vorhin sagte, antwortete die Mistel und that dabei, als gähnte sie laut und sei unwillig, daß man sie gestört habe. Dann fuhr sie nachlässig fort: Mir kanns ja gleich sein, wie es euch da unten ergeht — indes, da ichs versprochen habe, will ich versuchen, euch zu zeigen, wie ihr eure Lage bessern könnt. So merkt also genau auf. Daß es bei euch da häßlich zu leben ist, wißt ihr; oder gefällt es euch etwa?

Na, sagte die Ulmenwurzel, so gar schlimm ist es eigentlich nicht bei uns; wir müssen freilich arbeiten jahraus jahrein, aber wir haben genug zum Leben und gelegentlich auch unsre sonnigen Tage.

Genug zum Leben! spottete die Mistel. Was für ein Leben führt ihr denn? Arbeit und immer Arbeit, und wozu? für wen? etwa für euch? Wieviel verdient ihr denn für euch, wieviel bleibt euch von dem, was ihr mühseltig erarbeitet? Wäret ihr nicht so blind wie euer Gehilfe und Spielkamerad, der Maulwurf, so hättet ihr längst eingesehen, daß alle Bäume im Walde euch mißbrauchen. Schaut doch hin im Frühling, wie sie sich dehnen und blähen, wie sie sich schmücken und putzen, wie sie prunken mit ihren Blättern, wie sie sich mit köstlichen Kleinoden, den vermaledeiten Blüten, bedecken. Besonders diese frechen jungen, die ich deshalb hasse. Woher denn haben sie das alles, wenn nicht von eurer Arbeit, he? habe ich recht?

Ja ja, brummte es von unten hinauf, fast möchte mans glauben; aber so sind wirs gewohnt, und so wars zur Zeit unsrer Väter, und so muß es bleiben.

Habs ja gesagt, daß ihr dumm seid und dumm bleiben wollt, klang es ärgerlich herab, und daher bleibt, was ihr seid, und laßt mich in Ruhe, euch ist nicht zu helfen, und ich will lieber schweigen und mein schönes Leben weiter genießen; gehabt euch wohl.

Die Lindenvurzel aber stieß die Ulmenwurzel unsanft in die Seite und brummte: Höre einmal an, wie das leichte Blut droben gleich aufbegehrt! Du aber hättest auch nicht so schnell abweisend sein sollen, denn etwas Wahres scheint mir in der Rede zu liegen.

Mein auch ich, fiel die Eschenwurzel lebhaft ein, halte dafür, daß die Sache es wert ist, reiflich erwogen zu werden; der Luftspringer, versteht mich, sieht von der Höhe aus, wo er wohnt, mehr von der Welt als wir hier unten; laßt uns ihn nur weiter anhören.

Die Ulmenwurzel nickte bedächtig; dann rüttelte sie wieder am Stamme. Aber die Mistel that lange, als spürte sie es nicht, sodaß die drei ungeduldig wurden und mit vereinten Kräften zu rütteln begannen.

Oh! schallte es nun herunter, was fällt euch denn ein, mich in meinen schönsten Genüssen, so zu stören? Wollt ihr wohl an eure Arbeit gehen, ihr Faulenzer?

Als nun die drei längere Zeit um weitere Aufklärung gebeten hatten, begann die Mistel: Nun, wills noch einmal mit euch versuchen, aus Liebe zu euch und weil ich sehe, daß ihr doch nicht so dumme Arbeitskümmel seid, als ich glaubte, sondern verstanden habt, was ich sagte, wenn auch langsam. Also ich sagte, daß ihr für die Bäume, die stolzen Herren über euch, die euch nicht aufkommen lassen, arbeitet. Das heißt doch so viel, als daß sie von eurer Arbeit leben, daß sie euch ausnutzen, euch mißbrauchen. Nicht?

Die Wurzeln schüttelten langsam die Köpfe, brummten jedoch wie zustimmend, und die Mistel fuhr fort:

Wenn ihrs mir nicht glauben wollt, daß sie euch ausnutzen, so seht sie doch an: arbeiten sie etwa? wühlen sie wie ihr in Staub und Schmutz? Lassen sie sich von jedem vorübergehenden Töpel treten wie ihr? Jubeln sie nicht in ihrer Pracht zum Himmel, während ihr euch rastlos in finstern Löchern quält, Nahrung herbei zu schaffen? Wo käme ihnen denn die Nahrung und Pracht, wenn nicht von euch? Und seht nach oben: da schlafen sie still und sicher, während ihr weiter für sie schaffen müßt, und wenn sie dann erwachen, dann geht das lustige Leben für sie wieder los, ihr aber bleibt, was ihr gewesen seid, elende Knechte dieser harten Herren. Seht ihr nun ein, daß ich aus bloßem Mitleid für euch so rede? Denn was kümmert mich sonst euer Schicksal? Ich brauche euch nicht.

Hm! brummt die Ulmenwurzel, so ganz gleichgiltig dürftest du euch Misteln denn doch nicht sein; denn sieh, wenn wir nicht . . .

Die Mistel hat recht! erscholl plötzlich eine feine, aber etwas scharfe Stimme, die von der Wurzel eines nahen Holzapfels kam. Dessen Wipfel war im Sommer von den höhern Nachbarn beschattet, und er sah daher etwas blaß und schwindsüchtig aus. Mit der scharfen Stimme aber wiederholte die Apfelwurzel immer wieder: Die Mistel hat recht, hört auf sie, die Mistel hat recht!

Der Holzapfel war krank, seine dünne Wurzel wollte nicht mehr recht arbeiten; darum gefiel ihr, was die Mistel von dem Leben im Sonnenschein sagte, dessen die Wurzel entbehrte. Im Grunde verstand sie selbst nicht ganz, was der Sinn der Rede war; aber im letzten Sommer hatte ein Specht sich sein Nest in dem kranken Stamme gebaut, und der blies, sich in seinem Loch wärmend, leise der Wurzel ein, was sie sagen sollte; und der Specht war ein Verräter, denn er war mit der Mistel befreundet und verbündet.

Als nun die Apfelwurzel so schrie, murrten die drei ersten Wurzeln, aber die Mistel freute sich.

Seht da, sagte sie, ein Weiser unter euch, ein wahrer Weiser, den ich schon lange verehere. Hört auf ihn, dessen edler Vetter so hoch geschätzt wird von den Menschen. Ich wußte, daß er mich schnell verstehen würde, denn er hat von Evas Zeiten her ein ganz besonderes Maß von Erkenntnis an sich. Das sagte die Mistel höhnisch und tückisch, denn sie hatte den Specht bemerkt, als er den Kopf

zum Loch heraussteckte. Die Wurzeln aber konnten ihn nicht wahrnehmen, weil das Loch nach oben zu ging.

Ihr seht also, fuhr die Mistel dann fort, daß ihr von den Bäumen mißbraucht und ausgesogen werdet. Was haben die Bäume aber für ein Recht dazu? Es ist wahr, ihr gehört zusammen, Wurzel und Stamm. Allein warum die Ungleichheit in Arbeit und Genuß, in Licht und Finsternis, in reiner Luft und ekeln Schmutz? Hat der Schöpfer nicht alle zu gleicher Lebensfreude geschaffen? Habt ihr nicht dasselbe Recht auf Sonnenschein und Himmel wie diese sich frech über euch dehrenden Äste, diese ewig nur spielenden Blätter, diese süß kosenden Blüten? Wie?

Die Mistel hat recht, die Mistel hat recht! kam es wieder schrill von der Apfelwurzel, und auch die Lindenzurzel murmelte eine deutliche Zustimmung. Die beiden andern aber wiegten die Köpfe hierhin und dorthin, und endlich sagte die Eschenwurzel: Das mag schon so sein; aber sage uns, Mistel, wie es denn anders werden könnte.

O ihr einfältigen Leute, rief die Mistel lachend, seht ihr denn nicht ein, daß ihr die Mittel, die ihr den Bäumen zu ihrem Prasserleben schafft und gebt, ihnen auch nicht geben, sondern für euch behalten könnt? Wenigstens braucht ihr ihnen nur so viel zu geben, daß sie nicht Hungers sterben, daß sie nicht besser leben können als ihr selbst. Das ist doch klar!

Die Mistel hat recht, hat recht! schrillte es vom Apfel her, und die drei andern murmelten immer lebhafter ein Ja und ein Freilich über das andre und winkten einander zu.

Nun, begann die Mistel wieder, wenn ihr den elenden Schmarozern, die sich als eure Herren aufspielen, keine Mittel mehr geben wollt, dann seht ihr doch ein, daß ihr viel weniger zu arbeiten braucht als bisher?

Laut und lauter erklangen die Ja und Allerdings von unten her, und die Apfelwurzel brach in hellen Jubel aus. Als es wieder still wurde, hörte man die Mistel weiter reden.

Ihr werdet also weniger arbeiten, und ihr werdet leben in Sonnenschein und Himmelsblau, wie diese Herren und Großen bisher gelebt haben. Denn sie werden euch nicht mehr mit ihrem unnützen Flitter die Sonnenstrahlen fernhalten. Ich rate also, fangt sogleich damit an, daß ihr euch zur Ruhe begebet wie die Herren und nur soviel arbeitet, als euch behagt. Im Frühling aber gebt den Bäumen nur wenig von dem Schweiß eurer Arbeit ab, und ihr sollt sehen, wie demüthig sie werden. Wenn ihr nur wollt, so seid ihr hier die Herren, nicht sie. Begreift ihr jetzt, wie gut ich es mit euch meine?

Eben brach ein Jubel los, und man wollte ein Hoch auf die Mistel ausbringen, als sich eine tiefe, starke Stimme aus einiger Entfernung vernehmen ließ, sodaß alle schwiegen und lauschten. Die Stimme kam von einer Tanne her, die abseits von den Laubbäumen, etwas einsam, aber stolz und in die Pracht ihrer dunkeln Nadeln von unten auf bis zur hohen Spitze gehüllt dastand und weithin die Wurzeln spreizte, mit denen sie andre Pflanzen, die sich zudringlich zu machen suchten, abwehrte. Deshalb waren ihr die andern Pflanzen auch etwas gram und hielten sie für hochmüthig.

Hört auch von mir ein Wort, sagte die Tannenzurzel. Ich will euch vor dem Thun warnen, zu dem euch die Mistel zu verleiten sucht. Bedenkt, was sie euch rät . . .

Hier schrie von der Ulme die Mistel, von seinem Loch der Specht, von unten die Apfelwurzel, und alle suchten die Tanne zum Schweigen zu bringen; aber die

drei ersten Wurzeln erklärten, sie wollten die Tanne hören, wenn sie was Gutes zu sagen habe; man könne ja nachher doch dem Räte der Mistel folgen. Dabei rüttelten sie so kräftig hier die Ulme, dort den Holzapfel, daß endlich Ruhe wurde, und die Tanne fortfahren konnte.

Man rät euch, wenig zu arbeiten und die Stämme über euch nur kärglich mit Nahrung zu versorgen. Ja, die Herren über euch werden es schlecht haben; aber ihr selbst desgleichen. Denn es kann in der ganzen Natur, und so auch bei uns, nun einmal nicht anders sein, als daß der Eine dies Geschäft verrichtet und der Andre das, wozu sich jeder eignet; daß der Eine in der Erde, der Andre über der Erde, der Eine viel und gut, der Andre wenig und schlecht arbeitet; daß der Eine eines Herrn bedarf, der Andre eines Knechtes, dieser Kopf einer fremden Hand, jene Hand eines fremden Kopfes. Nicht Gleichheit, sondern Ungleichheit ist das unüberwindliche ewige Grundgesetz der Natur, und Ungleichheit heißt das Wesen alles Lebendigen. Nur im Stein, nein auch da nicht, sondern nur in den Urelementen der Erde giebt es vielleicht absolute Gleichheit. Und wer Ungleichheit sagt, der sagt Herrschaft und Knechtschaft. Ein weiser Gärtner aber sorgt dafür, daß die Ungleichheit nicht zu groß werde, daß jeder an seinem rechten Platz stehe, und er stützt den Ast, der den Saft des Baumes allzusehr für sich allein fordert. Gerade über euch, die ihr Laubkronen tragt, wundre ich mich besonders, daß ihr mit euern Stämmen hadern wollt. Denn wer ist eifriger als ihr, immer wieder neue Stämme zu treiben? Ich begnüge mich mit einem Stamme, und bricht ihn der Sturm, fällt ihn der Mensch, so sterbe ich; ihr aber seid eilig, neue Stämme, Äste und Laub zu erzeugen, sobald die alten Stämme gefällt werden. Warum denn thut ihr das, wenn es nicht zu euerm Nutzen ist? Oder warum wollt ihr zerstören, was euer eignes Werk ist, seit die Welt steht? Je fleißiger ihr seid, um so emsiger treibt ihr eure Schößlinge, um so stolzer schmückt ihr eure Stämme. Was sich da droben über euch seines Reichthums und Lebens freut, das schuft ihr selbst, das seid ihr selbst. — Die Mistel sagt euch, ihr allein seiet die Arbeiter, die Äste seien Nichtsthuer; ich sage euch, wenn sie nichts thäten, so ginget ihr samt ihnen zu Grunde. Die Mistel sagt euch, Blätter und Blüten lebten von eurer Mühe, seien Schmarotzer; ich aber sage euch, schaut euch diese Mistel selbst . . .

Ein wildes Geschrei unterbrach die Rede der Tannenwurzel. Selbst die drei alten Wurzeln knarrten ärgerlich in der Tiefe, man vernahm Ausrufe wie Herrschaft! Knechtschaft! Nichts da, keine Knechtschaft mehr! und immer dazwischen: Die Mistel hat recht, hat recht! Das Geschrei war so stark, daß immer mehr Nachbarn aufmerksam wurden, und bald ein allgemeines Gesumme durch den Wald ging. Die Mistel aber schaffte sich endlich Gehör in der Versammlung, weil sie hoch stand, und rief:

Da seht ihr, gute Leute, wer euer Freund und wer euer Feind ist! Diese Tannenwurzel, diese hochmütige Tanne, die selbst dem Grase nicht Luft noch Wachstum gönnt, wie recht habt ihr, ihr zu mißtrauen! Denn wißt, sie ist von jeher euer Feind und auch meiner gewesen, und nie kehre ich bei ihr ein. Sie ist eitel ohne Maßen, und weil in der Zeit, wo der Wald entlaubt ist und sie allein unter den Bäumen ihr Nadelgewand behält, ich die einzige hier bin, die neben ihr schöne grüne Blätter trägt, darum haßt sie mich und duldet mich nicht in ihren Ästen. Deshalb ist, was sie eben sagte, nichts wert, denn sie sagte es aus Haß gegen mich, und weil sie weiß, daß ich ein Freund der Laubhölzer bin. Ihr seid viel zu kluge Leute, als daß ihr das nicht sofort begriffen hättet. Ich habe mich nämlich sehr in euch geirrt, als ich euch vorhin dumm nannte. Nein, sondern ich

bekenne, überrascht zu sein, wie ihr da unten in eurer Finsternis solche klaren und aufgeklärten Ansichten habt gewinnen können, und beglückwünsche euch dazu. (Unten winkte man einander schmunzelnd zu.) Ich zweifle nun auch nicht mehr, daß ihr meinen Rat befolgen werdet, da ihr einseht, daß ihr damit zu frohem Leben und sicherem Glück gelangen werdet.

Allgemeiner Beifall folgte diesen Worten. Es wurde verabredet, alsbald die Arbeitszeit um drei Stunden täglich herabzusetzen, der Ruhe zu pflegen nach Bedürfnis, den Bäumen aber nur soviel Nahrung zuzuwenden, daß sie sich ohne Luxus, ohne Prunk an Blättern und Blüten erhalten könnten. Mehrere Wurzeln der Nachbarschaft traten diesem Beschlusse bei.

So geschah es denn auch. Als im nächsten Jahre der Herbst kam, prangten Ulme, Linde und Esche nicht in dem frühern üppigen Glanze; ihre mageren Blätter ließen sie frühzeitig fallen. Der Apfelbaum hatte kaum gegrünt, und zwei neue Löcher fanden sich im Stamme, die alsbald von Verwandten des Spechts eingenommen wurden. Ein Jahr weiter, und an den Stämmen der drei alten Verschwörer zeigten sich manche Löcher, die der Specht hineingeschlagen hatte, denn der Wurm hauste drinnen, und die Larve des Käfers saß unter der Rinde. Wieder ein Jahr, und ihre Wipfel wurden kahl, mächtige Äste hatten nur noch hie und da ein Büschel fahlen Grüns. Die Wurzeln selbst begannen zu kränkeln und vermochten nicht mehr auch nur die geringere Arbeit ganz zu leisten. Der Holzapfel war verdorrt, seine Wurzel vertrocknet. Da sagte die Ulmenwurzel zu den beiden Genossen: Es geht mir übel, Freunde. Sonne haben wir jetzt wohl, fast so viel als die Herren da oben; aber Nahrung habe ich wenig mehr, und eben so wenig Kräfte. Daß viele Nichtsthun hat mich geschwächt, und ihr scheint mir nicht viel besser daran zu sein. Was beginnen wir?

Die Tanne mag damals doch nicht so unrecht gehabt haben, meinte die Lindewurzel; fragen wir die, aber leise, daß uns die Mistel nicht hört und verlacht.

Da fragte die Eschenwurzel die Tanne um Rat. Und die Tannenwurzel schlich langsam über den Boden heran und sagte mit ernster, trüber Stimme:

Ich warnte euch, und ihr hörtet nicht auf mich; ihr müßt nun sterben mit samt den Stämmen und Ästen und Blättern und Blüten, die ihr nicht mehr nähren wolltet. Aber wenn ihr tot seid und nach Jahren die Stämme, die ihr trugt, vermodert sein werden, dann werden aus den Früchten dieser Herren, die herabfielen in der Zeit ihrer stolzesten Herrschaft, neue Wurzeln und Stämme keimen; die Wurzeln werden klüger sein als ihr und werden sich anstrengen, daß ihre Herren, die neuen Schößlinge, zu Pracht und Macht gelangen, damit sie selbst in ihrem Schatten friedlich arbeiten und gedeihen mögen wie droben in der Sonne die Zweige und Blätter und Blüten. Euch Thoren ist nicht mehr zu helfen, ihr habt es so gewollt.

Ein grelles, höhnisches Lachen erscholl von oben. Denn in allen Ästen der drei Sterbenden saß die Mistel und ließ sich wohl sein in dem faulenden Holze.

Und aus dem Loche rief der Specht:
Die Mistel hat recht, die Mistel hat recht!

E. von der Brüggen

